

bracht hatte und sich die Familie in akuter materieller Not befand. Die zweijährige Haftzeit im Internierungslager Eselheide und die Tatsache, dass der fünffache Familienvater Messerschmidt seit 1945 seinem ursprünglichen Beruf nicht nachgehen konnte, wurde zu seinen Gunsten als abgeglichene Buße gewertet.

Hellmuth Messerschmidt hatte nach der Entlassung aus dem Internierungslager eine Anstellung als Lagerarbeiter gefunden. Jetzt wurde er zum 20.4.1949 im

Charlotte-Paulsen-Gymnasium eingestellt. Dort traf er auf die ebenfalls belasteten und gerade entnazifizierten Willi Kowallek und Erwin Gottsleben.

Neben seiner Studienratstätigkeit blieb Messerschmidt zur Ernährung der Familie auf Nebentätigkeiten angewiesen. So erteilte er an der staatlichen Abendrealschule nebenbei sechs Wochenstunden Spanisch, später auch an der Staatlichen Fremdsprachenschule.

Am 1.4.1959 wechselte er an

das Albert Schweitzer Gymnasium. Am 8.3.1966 wurde er zum Oberstudienrat befördert

Am 12.12.1968 starb Hellmuth Messerschmidt.

HANS-PETER DE LORENT

Siehe auch:
HANS- PETER DE LORENT:
Täterprofile Band 1, Hamburg 2016,
bei der Landeszentrale für politische
Bildung erschienen

GESCHICHTE DES LI

80 oder schon 91 Jahre?

Die Lehrer_innenfortbildung in Hamburg ist eng mit der Reformpädagogik in der Zeit der Weimarer Republik verbunden – somit fiel auch ihre Gründung in diese Zeit. Anmerkungen und Korrekturen zum Artikel in der hLz 9-10/2016

Die Lehrerfortbildung in Hamburg wird in diesem Jahr bereits 91 Jahre alt. In der letzten Ausgabe der hLz ist ein Artikel „80 Jahre Lehrerbildungsinstitut“ betitelt. Es ist erfreulich,

dass die Geschichte der Lehrerbildung in Hamburg in der hLz gewürdigt wird. Tatsächlich ist die Fortbildung in Hamburg die erste institutionalisierte Lehrerbildung in Deutschland.

Im Jahr 2025 ist es dann an der Zeit, Bilanz zu ziehen und die wechselvolle Geschichte und die Rolle dieses Instituts im Hamburgischen Schulwesen zu würdigen. Dabei wird auch die

Foto: © Netzwerkung.com



Ausdruck der Vielfalt heute: Im Rahmen der schulischen Austauschbegegnung im Juli 2015 besuchen zehn Schüler_innen des Collège Jean Tabi aus Yaoundé ihre Hamburger GastschülerInnen der Winterhuder Reformschule. In Kooperation mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung und einer Projektleitung aus Hamburger Referendaren bieten die Schüler_innen spannende Einblicke in ihren Alltag.

dunkle Zeit des Nationalsozialismus, die Jürgen Walkstein in den Blickpunkt seines Artikels rückt, zu berücksichtigen sein. Es ist ein großes Verdienst der hlz, dass sie sich die Aufarbeitung der Schulgeschichte der Zeit des Nationalsozialismus zur Aufgabe gemacht hat.

Als Direktor des Landesinstituts möchte ich jedoch auch im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LI darauf aufmerksam machen, dass sich die Gründung des Lehrerfortbildungsinstituts aus der Weimarer Republik herleitet. In einer besonders experimentierfreudigen Phase pädagogischen Denkens und Handelns in den 1920er Jahren und im Sinne einer Weiterentwicklung der Lehrerbildung wurde das IfL gegründet. Erst danach folgte zunächst schleichend, dann offensichtlich die Anpassung an die Ziele des Nationalsozialismus, wie J. Walkstein sie darlegt.

„Das Institut für Lehrerfortbildung ist auch insofern ein getreues Spiegelbild des Hamburger Schullebens, als es die enge Verbindung zwischen Schulbehörde und Lehrerschaft zeigt“, so interpretiert Senator Landahl in seinem Vorwort zur Festschrift des ifl im Jahr 1950 die Entwicklungssprünge des Instituts. Der Senator verweist auf die emphatische Gründung im Jahr 1925, auf die schleichende Anpassung des Instituts an völkische Bildungsziele in den dreißiger Jahren. Die Festschrift

zum 25-jährigen Bestehen des Instituts für Lehrerfortbildung ist von der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens und der Schulbehörde in Hamburg herausgegeben worden; sie wurde als Sondernummer der Hamburger Lehrerzeitung veröffentlicht. Darin wurde bereits 1950 betont, dass der Staat die Verpflichtung zur Fortbildung seiner Lehrer_innen zu übernehmen hat.

Die Schrift zum 50-jährigen Bestehen der Lehrerfortbildung in Hamburg ist von Renate Hauschild-Thiessen im Jahr 1975 verfasst worden. Sie schreibt:

„Daß (sic!)Lehrerfortbildung angesichts der dynamischen Entwicklung aller Wissenschaften heute notwendiger denn je ist, wird von niemandem bestritten. Aber ebenso selbstverständlich ist es auch, daß man neue Formen wird finden müssen, um wirklich allen Lehrern die Möglichkeit der Fortbildung zu geben.“ (S. 114)

Im Gefolge der Stärkung der Lehrerfortbildung seit den 1980er und 1990er Jahren wurde die Lehrerfortbildung im Schulgesetz verankert und die Zahl von 30 Stunden für Fortbildungen pro Schuljahr in einer Verordnung festgelegt. Es wird eine kommende Aufgabe sein, die Zeit von 1975 bis 2025 zu reflektieren und die Veränderungen der Fortbildung – zum Beispiel die Einbindung der Fortbildung in den größeren Zusammenhang des Landesinstituts – zu

beschreiben und in einen historisch-politischen Kontext zu stellen. Das wird eine lohnende Aufgabe sein, um zur Hundertjahrfeier 2025 hinreichend Material und kritische Perspektiven zur Verfügung zu haben. Veränderungen in den letzten Jahrzehnten hat es mehr als genug gegeben: Bildungsplanreformen, Lehrerbildungsreformen, Schulstrukturveränderungen, Schulleistungsmessungen, Lehrerarbeitszeitmodell, Schulentwicklung, Ganztagschule, Inklusion, Umgang mit Migration und Arbeitsverdichtung.

Schule und Lehrerfortbildung haben sich in den letzten Jahren vielfach mit diesen und weiteren Themen beschäftigt, ein Ende ist nicht absehbar. Dass die Aufgabenvielfalt eine permanente Fortbildung und somit Zeit erfordert, das war schon 1975 ein Thema. Damals wurde über Lehrermangel, über Bildung und den Sinn fachfremden Unterrichts nachgedacht.

Am Ende des Artikels zur 50-Jahrfeier bilanziert die Autorin zur Frage der Freistellung der Lehrkräfte für Fortbildung:

„Bildungspolitik würde in diesem Punkt (Freistellung für Fortbildung, JK) zu einer Frage der Finanzpolitik, die hier nicht erörtert werden kann – ganz abgesehen davon, dass dieser ganze Komplex ein Problem der Gegenwart und vor allem der Zukunft ist und mithin sowieso nicht in eine historische Zeitschrift gehört.“ (S. 115)

Die Aufnahme der Fortbildung in das Lehrerarbeitszeitmodell ist insofern eine Weiterentwicklung. Man darf gespannt sein, wie sich die Situation der Lehrerfortbildung bis 2025 verändern wird. Einen Anlass für eine Hundertjahrfeier bietet das Datum allemal.

JOSEF KEUFFER
Direktor LI

Literaturhinweise:

Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens und der Schulbehörde in Hamburg: Lehrerfortbildung. Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Instituts für Lehrerfortbildung in Hamburg mit einem Geleitwort von Senator Landahl. Sondernummer der Hamburger Lehrerzeitung. Hamburg 1950.

Renate Hauschild-Thiessen: Lehrerfortbildung in Hamburg. Sonderdruck der Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, Bd. 61, Hamburg 1975, S. 85-115.